

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-74163](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-74163)

Der Ammerländer

(Zweitpfeiler Nr. 5.)

erscheint täglich mit Ausnahme des Tages nach Sonn- und Feiertagen.

Preis fürs Vierteljahr durch die Post frei ins Haus bezogen 4.50 Mark, zum Abholen von der Post 3.60 Mark. Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen entgegen. Anzeigengebühren für die einseitige Kleinzeile (oder deren Raum) für Auftragsgeber aus dem Freistaat Oldenburg 30 Pfg., für außerhalb des Freistaats noch etwa 35 Pfg. Reklamen kosten 1 Mark die Zeile.

Anzeigenannahme bis 9 Uhr vormittags am jeweiligen Drucktag; größere Anzeigen werden am Tage vorher erbeten.

Für die Rückgabe unverlangt eingehender Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. — Jedes Anrecht auf Rabatt geht verloren, wenn Anzeigen-Gebühren durch gerichtliche Mitwirkung eingeschlagen werden müssen. — Platzanzeigen bei Aufgabe der Anzeigen werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird jedoch nicht übernommen.

Nr. 266.

Westerstede, Donnerstag den 13. November 1919.

59. Jahrgang.

Schattenrisse.

Am großen Saale des Unterungsausschusses im Reichstag. An der einen Längswand die Reihe der mächtigen Fenster. Gegen ihr hartes Licht heben sich die Oberkörper der Herren am Mikrophon ab, die Köpfe der Damen, der Gutachter; man sieht in der Tiefe des Saales bei den Rednerreihen wie vor einer Schattenpeltzfläche. Gesichtslinien kann man kaum erkennen, nur schwarze Umrisse, die entweder steif wie aufgeliebte Pappge gegen den hellgrauen Hintergrund stehen, oder lebhaft sich bewegen, als ob sie jemand heftig an der Schürze zoge. Nur wer weißes Haar hat, über dem liegt ein letzter Blütenkorn. Man hört auch reden. Aber über die Stimme nicht kennt oder den Namenstrom verfolgt hat, der könnte glauben, nur der Pappenspieler rede.

Ein Arm rückt auf, ein zweiter daneben, fünf Finger hier, fünf Finger dort, bewegen sich, halten sich, bilden sich, bilden Figuren, malen Kreise, heben auf irgendeinem imaginären Punkt. Ein überredendes Spiel. Dazu eine heisere, scharfe, mitunter unnatürlich hohe Stimme. Dr. Hugo Sinzheimer, Reichsanwalt aus Frankfurt a. M., Berichterstatter des Ausschusses, Sozialdemokrat, einer der „geistigen Väter“ des ganzen Staatsgerichtshofes. Eine der elegantesten modischen Erscheinungen der Nationalversammlung. Nur seine Gattin ist noch eleganter und viel hübscher. Er könnte eben so gut Filzschauspieler sein. Oder Frauenarzt. Ein und wieder erhebt das querschnittige Schattenbild einen Arm und gerät ins Schwanken. Das geschieht stets dann, wenn Sinzheimer von seinem Nachbarn einen Ritz gegen das Schienbein bekommt. Er hat selbst darum gebeten. Das soll der Kollege immer tun, wenn Sinzheimer sich von seinem Advokatenemporentum fortziehen läßt, nahe am Entsetzen ist, mit der Stimme über schnappt, wie zu Geschehenen spricht. Er rümpelt zornig oft ein und aus Schienbein.

Auf dem hellen Hintergrunde erscheint eine Bürste. Die reiche Vorkiesfülle wädelt auf Weismanns Kopf. Dieser Mann ist nicht nur eines Saupfels länger, denn alles Volk, so daß man seinen Schattenriß immer sieht, sondern auch fast der einzige, den trotz biblischen Alters kein Haarwuchs befehl. Auch das Profil ist robust und gesund. Und eine robuste und gesunde Stimme kommt aus diesem Pappstamm. Und das Besondere, eine robuste und gesunde Sache zu vertreten, macht den maligen Kanter lieb- und lächelnd gegen die geschnittenen Klotzstücke Sinzheimers. Er hat Demoskopen dieser Welt. Die ganze „Unterung“ durch Reichsrichter, Reichs-Sitzrichter, Reichs-Anwältinnen erscheint ihm als eine Affäre. Man hat er schon den liebsten Tag hier, statt im Versteck von Hohenfinow. Während einer Sigarettenpause draußen im Wandelgang meint er: „Wenn der Unterungsausschuss gründlich arbeitet, wird er vielleicht zum jüngsten Gericht fertig!“

Ein paar im Zugwind wehende dünne Haare über einem feinen, feinen Köpchen. Darunter die Silhouette eines Gesichtes, das einem verklärtem, winzigen Raubvogel ähnelt. Es ist edle Art. Aber krank, sehr krank. Dr. David, sozialdemokratischer Minister ohne Portefeuille. Sein armes Idealistenherz lebte 1914 auf, als es galt, in Vordrücke und Vorkämpfer für das freudlos überfallene Deutschland einzutreten, das ungeheure Verbrechen der Entente zu brandmarken; er versetzte sich in dieser Arbeit. Nach der Revolution bewies ihm aber der Rache Kauffmann, der die Äkten des Auswärtigen Amtes zu durchsuchen hatte, klipp und klar die Schuld Deutschlands. Das war für David fast der Tod. Nachdem er sich durchgerungen, hält er nun frampfhaft diese Lesart fest, aber mit täglich tonloser Stimme; er fürchtet, von neuem betrogen zu sein, und weiß nicht mehr, an was er glauben soll. Die dünnen Haare stieren im Zugwind.

Noch ein Raubvogelkopf, aber in der Mitte der Kraft. Das Haar ganz kurz gelockt. Für einen Staatsmann sehr jung, kaum 47 Jahre, sieht Helfferich eine Adler- oder ein Löwe. Professor der Volkswirtschaftslehre a. D., Eisenbahndirektor a. D., Staatsminister a. D., großer Mann am Bosphorus und an der Spree, war in der ersten Kriegszeit sogar Weltanführer, kennt Länder und Völker wie ein deutscher Weltreisender oder wie ein englischer Diplomat. Geistiger Führer der gegen das System Erbsenberger amtierenden Wälfen. Hat sich jetzt zu den Zeitnationalen geschlagen, weil er sie für die Zukunftspartei hält. Geistreicher Kämpfer. Ein und wieder sieht man im Schattenpiel seinen Arm hervorstoßen und sich mit jedem Druck auf ein kleines Nachbarn, des Staatssekretärs a. D. Zimmermann, legen: „Hi, Ruhe, Vorsicht! Nur nicht andrücken!“

Das feinste Straßentafel und nichts Infamierendes bei der Unterung herauskommen werden, ist jetzt wohl schon jedermann klar; es handelt sich um einen börsigen Bilanzprozeß zweier Parteien, bei dem auch gemaltene ideale Werte auf dem Spiele stehen. In der Mitte der große Unparteiliche: Warmuth. Und schon Weltfuß. Ein kleines Würdchen unter der Nase. Der einzige, der wirk-

lich Routine hat in der ablaufenden großen Prozesse. Landgerichtsdirektor. Deutschnational. Sein fetter Wille, der den Ausblick schon wiederholt vor Vlamagen bemerkt hat, brütet sich hinter einer heute geradezu leeren Rednerreihe. Der deutsche Kraft und Fortschritt. Beachtet werden sollte nur die Rückschlüsse, Warmuth ist es nicht, sondern die Ruhe, Weisheit, die Freundlichkeit selbst. Unvergleichlich ist er auf seinem Thron. Aber er wacht zurecht. Schon rückt er Weismann. Aber es kommt er ins Konversationsgericht.

Eine starke, fleischige, aber kumpfe Nase zeichnet sich ab, Brillengläser funkeln, ein sanfter, lachender Schmelz erhebt sich darüber, hinten von eigenwilligen Wollhaare umrahmt. Der Unabhängige Dr. Coblenz-Kochmann, den einst Antikemien mitwählten, um einen Freisinnigen zu führen. Der deutsche Kraft und Fortschritt. Beachtet werden sollte nur die Rückschlüsse, Warmuth ist es nicht, sondern die Ruhe, Weisheit, die Freundlichkeit selbst. Unvergleichlich ist er auf seinem Thron. Aber er wacht zurecht. Schon rückt er Weismann. Aber es kommt er ins Konversationsgericht.

Wenn man die Augen vom Licht mit seinen Schattenrissen abwendet und in den Saal schweifen läßt, erblickt man an der einen Schmalseite ein farbenprächtigtes Koloratgemälde. Von Angelo Jant: König Wilhelm I. rettet über das Schlachtfeld von Sedan, umrauscht von preussischen Abteilungen, während eine eroberte französische Artillerie sich vor ihm senkt. Die gegenüberliegende Wand ist noch leer. Die Ausschusskommission des Reichstages, in der alle Parteien vertreten sind, hat beschlossen, hier eine riesige Reliefkarte des Deutschen Reiches anbringen zu lassen; als dann der Krieg kam, entschied die Kommission, man solle noch warten, um nachher das vergrößerte Deutschland bezeichnen zu können. . . .

Germanicus.

Wieviel U-Boote hatten wir?

Admiral Koch im Untersuchungsausschuß.

(Fortsetzung) Berlin, 11. November.

Aber den Zustand unserer Kriegsschiffe werde ich heute nach Beginn der Sitzung zahlreiche Fragen an die Herren schon beantwortet haben. Darunter waren natürlich die Admiral Koch, Schiffschef a. D. Capelle, Kommandant v. Hilow, die Hauptleute, denen zuletzten in Umlauf gesetzten Gerichten, letzten unsere Schiffe den englischen Druck aus an Kampfrast gewachsen sind. Vorsitzender Warmuth will Auskunft.

warum der erhoffte Erfolg des U-Boot-Krieges nicht eingetreten ist.

Admiral Koch erwidert, wenn auch der Erfolg nicht eintrat, seien in rein militärischem Sinne die Erobnungen in diesem Übertrieben worden. Den Zweck, England auszuhungern, haben wir nie verfolgt, wir wollten es durch Seetraumblockade zu der Abzweigung bringen, daß die Welt gegen England arbeite. Das Wort, England auf die Knie zu zwingen durch den U-Boot-Krieg, ist im Admiralstab nicht geprägt worden.

England mußte zu der Abzweigung kommen, daß Deutschland länger durchhalten könne und wolle. Nach der Beschlagnahme des Admirals Sims waren wir dazu auf dem besten Wege. Lloyd George und Ribot waren schon im Begriff, nach Rom zu reisen, um dort über einen Verständigungsfrieden zu beraten. Durch irgend einen unglücklichen Umstand fiel gerade damals ein dieser gefährdeten Bericht des Grafen Czernin der Entente in die Hände. Dieser Bericht verurteilte das definitive Fallenslassen des Verständigungsgebändens. Der einzige Fehler war, daß der U-Boot-Krieg nicht früher eingeleitet hat.

Oberst v. Marx, Vertreter des Kriegsministeriums, verbreitet sich ebenfalls über den harten Einbruch des U-Boot-Krieges bei den Gegnern. Minister Dr. David ist der Ansicht, die englischen Autoritäten hätten die Lage nur so gefährlich drohend geschätzt, um Amerika zur möglichst baldigen Ablehnung an die Entente zu veranlassen. Vorsitzender Warmuth: Die Ausführungen des Ministers David geben mir, ob nicht rein geschäftliche Erwägungen der Engländer die Ursache sind, die sie sich zum Frieden bereitfinden sollten. Sätze mit allen Mitteln durchhalten wollen, so hätten wir unter Ziel erreicht. Minister David: Haben die Engländer gesehen, daß wir durchhalten wollten? — Admiral Koch: Nein, sie haben vielmehr erfahren, daß unsere Bundesgenossen nicht mehr aushalten konnten, daß ihnen Verträge angingen, die für andere bestimmt waren. Das hat befruchtigt, daß sie alles daran setzten, uns marode zu machen, was ihnen auch gelungen ist.

Zahl, Wirkung und Verluste der deutschen U-Boote.

Auf eine Frage des Abg. Gothein, wieviel U-Boote in der Front, wie hoch die Verluste waren und unsere Verluste seien, antwortet Admiral Koch:

In der Front waren im Februar 1917 103 U-Boote, im März 121, im April 124, im Mai 128, im Juni 130, im Juli 131, im August 123, im September 132 und im Oktober 134. Verloren wurden im Februar 781 500 Tonnen, im März 855 000, im April 1 091 000 Tonnen, im Mai 869 000, im Juni 1 016 000, im Juli 811 000, im August 808 000, im September 872 000 und im Oktober 874 000. Unsere Verluste betragen im Februar 2, im März 6, im April 2, im Mai 7, im Juni 3, im Juli 7, im August 4, im September 9 und im Oktober 9 U-Boote.

Freigattenskapitän Wartenbach wird als Sachverständiger über technische Fragen vernommen. Zunächst befragt gegen die U-Boote kein brauchbares Gegenmittel. Erst im Laufe der Zeit wurden Abwehrmaßnahmen ausgebildet: Minen, das Vorkochfahren. Die Leistungsfähigkeit der technischen Meereskräfte liegt nach. Vorsitzender Warmuth fragt an, ob die Arbeiter absichtlich weniger gearbeitet hätten und ob Geheimnisse verraten worden sind? Kapitän Wartenbach verneint beides.

Abg. Gothein: Wie sieht es mit der Schätzung der verlassenen Lössen? War da der Verlust nicht ein meeres Spielraum gegeben? Kapitän Wartenbach: Wir haben das meiste Erfolg betreiben will, von vornherein ins Auge gefaßt. Von der Schätzung des Kommandanten wurden 10 Prozent abgezerrt; jeder unbekannte Dampfer wurde nur mit 1000 Tonnen berechnet.

Die Unterhaltung über die Ausschüsse des U-Boot-Krieges geht noch längere Zeit weiter, wobei Staatssekretär a. D. Helfferich befragt, daß nach englischen Angaben weit über acht Millionen Tonnen vermis-

burden. Als Abg. Dr. Sinzheimer fragt, um welchem Frieden eigentlich England genötigt gemacht worden sollte, und zu einer Breitspurge Belangen, antwortet Admiral Koch, es sei nicht seines Amtes, darauf zu antworten. Der Vorsitzende stimmt ihm bei, man wolle keine Urteile, sondern Tatsachen hören. Admiral Koch befragt noch, die Eröffnung des U-Boot-Krieges wäre wohl etwas zu früh gewesen im Februar 1916. Damals seien nur 30 Boote vorhanden gewesen. Ende Januar 1917 wäre deutlich merklich mehr geworden, den Richtungsbeleg an geben, praktisch sei es schwer gewesen. Wir wären Gefahr gelassen, die feindlichen Schiffe herauszulassen und unsere U-Boote zu gefährden.

Abg. Sinzheimer ist erlaucht, daß die von Admiral Koch genannte Frist von sieben Tagen nicht ausgereicht hätte, alle Boote zu verfrachten, worauf Koch antwortet, es wäre immer ein großes Risiko gewesen. Regimentskommandant Wartenbach erwidert die bemängelten Meinungen, daß die Verloren der englischen Schiffe immer geringer wurde, daß die Küstenabwehr keine Kartoffel, sondern nur nach Wälfen an Bord hatten, und daß die Mannschaften über starke Nationierung lachten.

Abg. Dr. Sinzheimer fragt abermals: Könnten die auf Station befindlichen U-Boote nicht die anderen benachrichtigen? Admiral Koch: Das wäre durch die Kommandanten v. Hilow. Es handelt sich nicht darum, daß keine amerikanischen Schiffe verlegt würden, sondern daß kein amerikanischer Bürger verletzt würde oder seinen Tod fände. Das hätte auch auf einen englischen Schiffe passieren können. — Abg. Dr. Schilling: Ursprünglich waren die Abwehrmittel gegen U-Boote sehr gering. War es nicht ein Fehler, nicht der Fehler, daß durch das bekannte Interview des Grafen Czernin die Abwehr nicht gegeben wurde, daß man durch den U-Boot-Krieg England nicht abzuweichen sollte. Mühte dadurch nicht erreicht werden, daß England sich darauf einstellte?

Admiral Koch: Vom militärischen Standpunkt aus hätte sich jedenfalls das Interview nicht ereignen, aber so schwer schade ich den Fall nicht ein. Er war der Hoffnung, daß der U-Boot-Krieg lauter einlegen würde, er gab die Zeitpunkt an, wie gefolgt an. Nummer vier

Abg. Dr. Zirwe als Junge vernommen. Er laßt aus: Im März 1916 waren imgesamt 23 U-Boote frontbereit, davon 11 in der Nordsee. Im Januar 1917 waren es nur 20 Boote, die unter 132 frontverwendungsfähig waren. Später waren es von 203 U-Booten 54 U-Boote. Uns war es verboten, selbst im Hauptausbruch des Reichstages über die Zahl der U-Boote irgendwelche Angaben zu machen. Als der uneingeschränkte U-Boot-Krieg beschlossen war, teilte Staatssekretär v. Capelle im Hauptausbruch mit, daß wir 100 U-Boote hätten und zwar ohne jeden Schutz, so daß bei den abgeordneten der Einbruch entstanden ist, daß diese Zahl auch frontverwendungsfähig war. Es waren aber

nur 30 frontbereit, und davon erreichten nur 5 bis 6 an der Westküste von England. Da auch die Zustände unter Capelle sich nicht so entwickelten, wie es notwendig gewesen wäre, schreiben Gothein und ich einen Brief an den Reichsminister. Darauf erklärte damals Staatssekretär v. Capelle, daß wir nunmehr 300 bis 400 U-Boote hätten. Es sind aber höchstens 300 gewesen. Der Zuwachs an U-Booten betrug nicht mehr als 1% im Monat. Am 1. Juni 1917 hat v. Capelle erklärt, 158 U-Boote waren fertig und 250 im Bau. Tatsächlich waren nur 160 im Bau.

Vorsitzender Warmuth schlägt vor, jetzt die Verhandlungen abzubrechen, da der Admiralstab wohl die Ansicht haben werde, ausführlich auf den Abgeordneten Zirwe zu antworten. Warum wurden die weiteren Verhandlungen auf Dienstag vertagt?

London. Den deutschen Delegierten auf der internationalen Wirtschaftskongressen in London wurden die Fälle von der britischen Regierung nur unter der Bedingung ausgestellt, daß sie keine Kontrollen mit Vertretern der Entente annehmen und an keiner Besammlung teilnehmen, die einen nicht privaten Charakter hat.

Dollische Rundschau Deutsches Reich.

Der Wiederaufbau Nordfrankreichs. Der Reichsminister für den Wiederaufbau Dr. Becker hat kürzlich die Mitglieder der für die Vorbereitung der Aufbaubarbeiten in Nordfrankreich eingesetzten Kommission, sowie Vertreter der Zentralarbeitsgemeinschaft der industriellen und gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer Deutschlands und der Reichsarbeitsgemeinschaft für das Baugewerbe zu einer Besprechung in das Reichsministerium für Wiederaufbau eingeladen. An der Besprechung nahm außerdem der Reichskommissar Dr. Silbena teil. Es wurde über den Stand der bisherigen Vorarbeiten berichtet, um dem Minister ein Bild dieser Arbeiten zu geben. Dabei stellte sich heraus, daß die Vorarbeiten deutscherseits zu einem gewissen Abschluß gelangt sind, so daß man nunmehr praktische Ziele ins Auge fassen kann. Der Zeitpunkt zur Aufnahme der Arbeiten hängt allerdings von Frankreich ab.

Eine parlamentarische Wertwürdigkeit ereignete sich in der Freistellung der Preussischen Landesverwaltungsbehörden bei der Weiterbearbeitung des Gesetzes über die Sammelversicherung der Charlottenburger Wasserwerke. Bei der 66. Sitzung wurden nur die ersten drei Paragraphen des Gesetzes gegen die Stimmen desentrums und einiger Sozialisten angenommen. Alle übrigen Paragraphen und fast die Mehrheit des Gesetzes wurden gegen die Stimmen der beiden sozialdemokratischen Parteien und eine demokratische Stimme abgelehnt.

Eichhorns Tätigkeit als Polizeipräsident. Der frühere Berliner Polizeipräsident Emil Eichhorn hat einen Bericht über seine Tätigkeit im Berliner Polizeipräsidentium und seinen Anteil an den Januarereignissen erschienen. In dem Bericht, der die Soz. Fort. erklärt, Eichhorns Schritt als einen vergeblichen Versuch, dem Bericht des Untersuchungsrichters der Preussischen Landesverwaltungsbehörde zu entsprechen und ihn nach Möglichkeit zu diskreditieren. Es werde Herrn Eichhorn nicht gelingen; denn dieser Bericht, der voraussichtlich in drei Wochen den Anfang Januar der ganzen Öffentlichkeit vorgelegt werden wird, werde die Mängel des früheren Polizeipräsidenten endgültig und unumkehrbar feststellen.

Erwerbsteuern für Erwerbsfähige. Ein Erlaß des Staatskommissars für Obersteuern des Reichs verfügt, daß zur Vermeidung der drohenden Kartoffelsteuern alle Erwerbsteuern bederlei Art ohne Rücksicht auf den bisherigen Verlauf der Erwerbsarbeit zu leisten haben, wobei falls sie ihre Unterbringung verlieren.

Von Deutschland zu befragen. Der Berliner Brief hat folgende Beschlüsse: 1. Das Gehalt der internationalen Abordnungen zur Beaufsichtigung der Abrechnung Deutschlands ist von Deutschland zu bezahlen. 2. Die Noten, die von der Unterzeichnung des Vertrages von Saint-Germain zwischen der überreichlichen Abordnung und dem Obersten Rat ausgetauscht worden sind, müssen veröffentlicht werden. 3. Die Zwangsmaßnahmen gegen die Deutschen wegen Nichtausführung der Bestimmungen über die Räumung des Baltikums haben keine rückwirkende Kraft.

Freigabe der Küstenschifffahrt. Die Entente hat nunmehr nach mehrwöchigen Drängen endlich die deutsche Küstenschifffahrt für leichter in wechselseitigen Verkehr zwischen den deutschen Häfen angefallen. Diese geringe Lockerung ist immerhin von Bedeutung für die Kohlenversorgung von Dänemark.

Frankreich.

Mahregulierung eines Gesetzes des Friedensvertrages. Ministerpräsident Clemenceau forderte den Minister der betroffenen Gebiete Legrand auf, seine Entlassung anzusuchen, da er nicht zulassen könne, daß ein Mitglied des Kabinetts mit Mann, der ein entschiedener Gegner des Friedensvertrages sei und dazwischen getreten habe, auf ein so wichtiges Amt wie dasjenige des Legrand ernannt werden solle.

Bulgarien.

Herabsetzung des Heeres auf 3000 Mann. Durch die Friedensbedingungen wird Bulgarien verpflichtet, sein Heeresstärke auf 3000 Mann herabzusetzen. Berlin ist

wird der Gewaltfrieden durch eine Note der Entente, in der es heißt, wenn es auch vielleicht richtig sei, daß die öffentliche Meinung in Bulgarien einem Bündnis mit den Mittelmächten nicht günstig gestimmt sei, so habe sie doch die Eroberungspolitik der Regierung unterstützt. Die Alliierten können nicht zugeben, daß Bulgarien ohne Herausforderung die türkische Armee von hinten angegriffen und den hebelmütigen Widerstand, den sie an der anderen Front gegen die Mittelmächte leistete, gebrochen habe.

Aut In- und Ausland.

Berlin. Professor E. G. Bachter ist aus der Deutschen nationalen Volkspartei ausgeschlossen worden.

Paris. Der Oberste Rat hat für die Baltikum-Mission Instruktionen ausgearbeitet, die für einen ausschließlich militärischen Charakter geben und als ihre einzige Aufgabe die Überwachung der Räumung des Baltikums durch die deutschen Truppen bezeichnet.

London. Im englischen Unterhaus sagte Oberstleutnant Malone, der kürzlich in Moskau war, daß die bolschewistische Regierung sehr im Sotol fise und daß ein Friede mit ihr unter gewissen Bedingungen sehr wohl möglich sei.

Paris drängt zum Frieden.

Intrattreten am 20. November.

In Paris ist man jetzt entschlossen, nun endlich den Friedensvertrag in Kraft zu setzen, trotzdem über die Entschloßung der Dinge in Amerika noch völlige Unklarheit herrscht.

Die Ansichten über die Haltung des amerikanischen Senats sind noch nicht klar, doch überwiegt die Auffassung, daß schließlich wegen der sogenannten gemäßigten Vorbehalte ein Kompromiß zwischen Wilson und der Opposition zustande kommen und daß diese Regelung auch durch den Senat angenommen werde. Ob nun Amerika ratifiziert oder nicht, jedenfalls ist der Oberste Rat entschlossen, den Friedensvertrag in Kraft treten zu lassen, und zwar etwa am den 20. November.

Bei dieser Entscheidung soll es selbst dann bleiben, wenn Wilson durch die Opposition genötigt wird, den Vertrag zurückzuziehen. Die Ratifizierung für den Beitritt zum Völkerbund wird am 20. Januar nächsten Jahres zu Ende gehen.

Amerika und Europa.

Wirtschaft. Die Welt der Fabrik krump in Eilen und amer. belandeten Großindustriellen wird eine besondere Verkaufsorganisation abgeben, um die bedrohlichen Fabrikate in Konkurrenz zu schwingen. Von amerikanischer Seite werden aber alle Maßnahmen gemacht, um die Vorteile obiger Organisation, welche in der Ausübung der Rente liegen, durch höhere Zölle und mehrjährige Kredite auszugleichen. Telegramme aus Amerika bezeugen die Unabgänger der Organisation.

Belgisch-beländischer Poststreik.

Wien. Die Wälder melden, daß ein belgischer Schiffer, der gegenüber Wäldern vor Anker ging und die belgische Flagge hißte, von einer holländischen Wache umringt wurde, die die belgische Fahne herabholte und verbrannte. Die holländische Post war gerührt, einzutreten. Der Poststreik wird eine Weile werden, von Seiten der belgischen Regierung ist keine Hilfe zu erwarten.

Darmstadt. Der frühere Großherzog von Hessen hat dem aus dem Oberbergamt der G. e. i. g. ein Wohnhaus in seinem Palais angeboten. Die G. e. i. g. hat das Angebot angenommen.

Carlsruhe. Der durch die Wälder in den Saar- gebiet am 7. und 8. Oktober angestrichene Schaden beläuft sich auf mindestens 17 Millionen.

Karlsruhe. Im Erzähler Kohlenrevier ist auf sämtlichen Kohlenrevier die Arbeit wieder aufgenommen.

Washington. Ähnlichen Meldungen zufolge hat Chile an Bolivien einen schmalen Landstreifen abgetreten, so daß Bolivien im Norden der Provinz der Provinz Arica einen Auslass zum Meer erhalten hat.

Feuerbestattung nur bei Vierung von Brennmaterial. Die Feuerbestattung leidet unter der Kohlennot. So wird von der Anstalt in Wäldern berichtet, daß Wäldern nur bei Vierung, wenn Holz vorhanden ist. In Wäldern werden seit dem 5. August Einbahrungen nur vorgenommen, wenn die Mittelstufen das Brennmaterial haben.

Ein Mann von Eisen!

Roman von Erich Ebenstein.

(Nachdruck verboten.)

Die alte Frau war ganz verstört heimgekommen. Aber sie wachte kein Wort über die Sache zu reden, seitdem der Bernd ihr damals, als sie die ersten Nachrichten in den Morgenblättern gelesen und schredensbleich zu ihm in die Kanzlei gestürzt war, barock verboten hatte, ihn nun auch noch mit dieser widerwärtigen Art eines Wahnsinnigen zu beschäftigen. Er habe ohnehin schon Ärger genug damit.

Ärger? Nur Ärger! dachte die Mutter fassungslos und begriff nicht, woher er die Kraft nahm, so unheimlich auszuweichen und den Kopf womöglich noch steifer im Nacken zu tragen als früher.

Wahre und falsche Gerüchte machten in der Stadt die Runde. Wenn man sich bisher um Bernds Privatleben nicht gekümmert hatte, weil einerlei kein Anlaß dazu gegeben und weil er andererseits durch seine Zurückgezogenheit der tonangebenden Gesellschaft fast fremd geblieben war, so lagen die Dinge nun ganz anders. Aber Nacht war kein Name in aller Mund gekommen. Alles war nun von Interesse. Alles wurde hervorgezerrt, bekräftigt, kommentiert. Und wie es immer geht, war es auch hier: was bisher niemand beachtet hatte, das wußte nun wie durch Zauber alle Welt. Natürlich wurde alles maßlos übertrieben.

Mit seiner alten Mutter sollte er immer schlecht gefehlt und sie grauam tyrannisiert haben, bis es in der letzten Zeit ganz zum Bruch gekommen sei; der Schwelger sollte er das Haus verboten haben, ohne Grund, den Schwager nur darum beleidigt haben, weil dieser schon längst nichts mehr von ihm wissen wollte.

Sogar sein Verhältnis zu Wita drang plötzlich aus unerklärlichen Quellen in die Öffentlichkeit. Jemand wußte auf einmal: Er hat sich um die Wita und seine Nebenben bemerkt und sogar um sie angehalten, bekannt aber natürlich einen Knopf. Dazu war ja der alte

Nehmen viel zu Flug, um seine Tochter einem solchen Menschen zu geben! Mit Spott und Schande mußte er abziehen, und Nehmens waren jetzt heidenreich, daß nichts aus der Sache geworden sei. Und die Krankheit des Fräuleins hänge auch mit dem jetzigen Skandal zusammen. Denn die junge Dame habe die arme Frau Knopf gekannt und sich für sie bei Haller verwendet, aber idroff zurückgewiesen worden sei.

So schwärzte Wahres und Falsches durcheinander. Die einzigen, die zu Bernd standen, waren Klausen. Sie taten ihr möglichstes, um ihn zu erkalten, wo immer sich nur eine Gelegenheit bot, für ihn einzutreten. Aber man glaubte ihnen nicht. Gegen ihre Worte bestand die Tatsache, daß zwischen ihnen und Bernd Haller kein Verkehr mehr war.

Sogar war Leo gleich nach dem Lesen der ersten Wäldernachrichten zu Bernd geflohen, aber er traf ihn nicht zu Hause, und Bernd erwiderte den Besuch nicht. Klausen hatten ihn ja gemerkt in der Sache. Sollte er nun den heimlichen Triumph in ihren Augen lesen, daß sie doch recht behalten hatten?

Nein, er brauchte niemand und wollte keine Teilnahme. Die Eine, deren Anblick ihm Trost gewährte, deren Teilnahme Ballam für seine wunde Seele gewesen wäre, hatte er ja doch verloren.

Alles andere war ihm gleichgültig. Er war seufsend überzeugt, daß die Adofoatenkammer ihm glänzend rehabilitieren würde, indem sie sich unbedingt auf seine Seite stellte. Dann würde auch das Vertrauen seiner Klienten wieder hergestellt sein.

Das Gerücht der Wita? Das er pfiff darauf! Er hatte die Wäldern nie überhört. Seit hatte er sie zuweilen sogar. Sie waren doch zu erdämlich.

In allen Dingen gezogen wurde, lebte Wita in Überschwärme still dahin wie auf einer weltentrückten Insel.

Zwischen ihr und Klamm war es keltiam geworden nach jenem Abend, da Bernd so frühlich von ihr gegangen und ihr Mann kaum fünf Minuten später heimgekehrt war.

Aus der Heimat — für die Heimat.

Wiesbaden, den 12. November 1918.

Die hiesige Freiwillige Feuerwehr hielt gestern Abend im Gewächshaus Lohse eine gut besuchte außerordentliche Generalversammlung ab, in der als Hauptpunkt die Neuwahl eines Hauptmanns auf der Tagesordnung stand, da der bisherige Hauptmann, Herr Aug. Hoff, seinen Posten niedergelegt hatte. — Bei der durch Zerteilung vorgenommenen Wahl entfiel die weitestgrößte Anzahl der Stimmen auf den bisherigen Adjutanten der Wehr, Herrn Karl Hotes. Derselbe nahm die Wahl an. Zum Adjutanten wurde an seiner Stelle Kamerad Karl Spille gewählt. — Danach fand dann noch eine Besprechung über die Wasserversorgung für den Fall eines Brandes statt. Die beiden Brannen auf dem Marktplatz und beim Gemeindefaule liegen nämlich, trotzdem sie vor kurzem erst einer gründlichen Reinigung unterzogen worden sind, nicht genügend Wasser. Es waren vom Ortsausschuß 2 Vertreter in der Versammlung anwesend, um die Sache mit der Feuerwehr Rücksprache zu nehmen. Schließlich wurde eine Kommission bestimmt, die versuchen soll, geeignete Schritte zur Hebung der Wasserqualität zu unternehmen. — Ferner wurde noch beschlossen, das diesjährige Stiftungsfest am Sonntag den 14. Dezember im Herten-Jahen Saale in althergebrachter Weise durch Aufführungen etc. mit nachfolgendem Ball zu feiern. Eine Kommission, bestehend aus den Kameraden Aug. Hinrichs, Joh. Elting, Ant. Daniels, Carl Buhg, H. Schönfeld, W. Hotes, M. Sprenger und W. Nolope, hat die erforderlichen Vorbereitungen zu treffen. — Neu aufgenommen in den Verein wurden wieder 7 hiesige Einwohner — Zum Schluß fanden noch verschiedene „interne“ Angelegenheiten ihre Erledigung.

Der Zeitungsverlegerverein Nordwestdeutschland hielt dieser Tage in Hannover seine Herbstversammlung ab, in der die außerordentlich schwierige Lage des Zeitungsverlegers erneut festgelegt wurde. Namentlich droht die Gefahr durch auszunehmende Papiersteigerungen infolge der Kohlenknappheit und unzulänglicher Vertriebsmöglichkeiten, so daß der sparsame Gebrauch des Papiers für jeden Verlag eine unbedingte Notwendigkeit ist. Die Vereinsarbeit findet eine tatkräftige Unterstützung durch die inzwischen gegründeten Untervereine, so daß die Zahl der Mitglieder auch weiter im Wachsen ist. Der Zusammenschluß der Zeitungsverleger macht sich auch in Hinblick auf die bevorstehenden Tarifverträge der vertriebsmännlichen Angestellten unbedingt notwendig. Die Bearbeitung der Lohn-, Gehalts- und Arbeitsfragen ist jedoch dem Arbeitgeberverband für das deutsche Zeitungsverleger- und Buchdruckerereine liegt. Es wurde für den Kreis Nordwestdeutschland eine Landesgruppe des Arbeitgeberverbandes gebildet, dessen geschäftsführender Ausschuss aus den Herren Fr. Ad. Lammann Goslar als Vorsitzenden, A. Madach Hannover als Stellvertretenden Vorsitzenden und A. Giesecke-Rinteln besteht. Die Anmeldung des Vereines beim Gericht ist bereits erfolgt. Die Landesgruppe Nordwestdeutschland wird sofort ihre Arbeit aufnehmen, da bereits Anträge auf Abschluß neuer Tarife vorliegen.

Zeitgemäße Verteidigung. Richter: „Sie haben also den Kläger ein Hindrich genannt.“ Angeklagter: „Aber, Herr Richter, das ist doch keine Beleidigung bei den jetzigen Viehpreisen!“

Petersfeld. Der in der vergangenen Woche auf einmal so plötzlich und früh eingetretene Frost und Schnee hat manchem Landmann unserer Gegend einen bösen Streich gespielt. Denn wie anderorts stehen auch hier an vielen Stellen noch ganze Mengen Hackfrüchte, Steckrüben, Wäldern, ja sogar Kartoffeln, auf

Sie hatte ihn begrüßt wie immer: freundlich, als wäre nichts geschehen. Und er, ohne sie anzusehen, fragte bekommen: War dein Bruder nicht eben hier?

„Ja“, antwortete sie und seine Stirn weiter. Da fuhr er herum und starrte sie an, lange, forschend, mit verirrtem Blick, während Wäldern und Wäldern auf seinen Antlitz wechselten. Sie war, als wollte er sprechen, und er brachte doch kein Wort über die Lippen.

Da kam sie ihm zu Hilfe. „Du bist müde, Gustav, ich sehe es dir an. Geh' zu Bett.“

Er sog ihre Hand an die Lippen — zum erstenmal seit langer Zeit, und küßte sie. Dann ging er. Aber sie hörte ihn die ganze Nacht in seinem Zimmer auf und abwandern.

Im nächsten Morgen fuhr er nicht wie sonst in die Stadt, sondern ritt auf die Felder hinaus, und nachmittags ging er nach der Förkerei.

Auch am zweiten Tage blieb er daheim, bis gegen Abend ein Nachbar kam, der ihn bat, mit ihm in die Stadt zu fahren. Herr von Wäldern, so hieß der Nachbar, stand im Begriff, sein Gut zu verkaufen, und sollte heute Abend mit einem Käufer auftretentreffen. Dazwischen wollte er Stamm als Berater mitfahren.

„Wir treffen mit ihm in einem Restaurant zusammen, besprechen in aller Gemächlichkeit, ob das Geschäft überhaupt ernstlich zur Diskussion kommen kann — denn verbleibend mit ich meine Klischee keinesfalls — und um zehn, längstens halb elf, fahren wir wieder heim“, hörte Sella Wäldern von einem Fenster des ersten Stockwerkes aus sagen.

Wäldern war es noch nicht elf Uhr, als Sella, die sich zeitig zu Bett gelegt hatte, unten einen Wagen halten hörte. Wälderns honore Stimme drang dann noch deutlich in ihr Schlafzimmer, dessen Fenster offen standen. Und da erwidert sie nicht mehr. Denn Wäldern sagte: „Eine unangenehme Geschichte ist es auf jeden Fall, jedoch ein Rentener mit dem leidlichen Schwager! Da er Ihre Forderung nicht anmahm, werden Sie ihn wohl vertagen müssen — was?“

(Fortsetzung folgt.)

dem Aker. So konnte ebenfalls die Herbstbestellung des Landes bis jetzt nicht beendet werden.

Der lebhafte getreide Roggen ist n. h. kaum aufgegangen. Die vorzeitige Aufstellung des Viehes gefährdet sehr die Wintervorräte für die Durchfütterung. — Wie es heißt, sind die Jäger mit dem bisherigen Ergebnis der Hasenjagd hier sehr zufrieden, was wohl nicht oft der Fall ist.

—g) **Bad Zwischenahn.** Am Sonntag feierte der hiesige Turnverein sein Stiftungsfest. Um 3 Uhr nachmittags marschierten die Knaben-, Damen- und Herrenabteilung zum Schauturnen in die Halle ein. Die Jungen begannen mit Freübungen, denen sie ein Ringeturnen folgen ließen. Es war eine Freude zu sehen, mit welchem Eifer gearbeitet wurde. Jeder gab sein Bestes und trug dazu bei, daß alles klappte. Im Ringeturnen wurden zum Teil hervorragende Leistungen gezeigt. Dem nachfolgenden Reulenschwingen der Damenabteilung zollten die Zuschauer reichen Beifall. Dem Ringeturnen folgte ein schöner Reigen, der anmutig getanzt wurde und entzückende Bilder bot. Dann trat die Herrenabteilung an und zeigte erst durchgeführte Freübungen. Darauf verteilte sie sich auf die Geräte und legte durch ihre Leistungen das Zeugnis enger Arbeit ab. Eine Saltorjee trat als letzte an und zeigte mächtige Sprünge. Es ging über sechs nebeneinander stehende Turner hinweg, und dann kamen Hochsprünge von über 2 Meter Höhe. Damit hatte das Schauturnen um 6 Uhr sein Ende erreicht. Am Abend folgte ein Unterhaltungsabend, der durch Stabturnen der Turner, Reulenschwingen der Damen und Pyramidenbau der Jungen verschönt wurde. Wiedermal zeigte die Damen und die Knaben, die unter Kühl's vorzüglicher Leitung stehen, Ausgezeichnetes. Ein Reckturnen der Turner beschloß den schönen Tag.

—h) **Bad Zwischenahn.** Das Gesetz über Wochenhülfe und Wochenfürsorge, das am 1. Oktober in Kraft getreten ist, wird in den Uebergangs-Bestimmungen sehr verschieden ausgelegt. Es hat rückwirkende Kraft bis auf den 10. Juli. Wöchnerinnen, die in dieser Zeit ein freudiges Ereignis durchgemacht haben, tun gut, sich bei der Ortsrentenkasse zu melden, um dort genaue Auskunft zu erlangen. Nicht nur die versicherten und die nicht versicherungspflichtigen Ehefrauen der Rassenmitglieder haben Anspruch, sondern auch alle anderen Wöchnerinnen, ledig oder verheiratet, sofern sie als minderbemittelt gelten. — Die hiesige Ortsrentenkasse kann sich nur Sonnabends mit der Ausgabe des Wochengeldes befassen.

—i) **Emendorf.** Seit Mittwoch hat auch die hiesige Schule wieder zwei Lehrkräfte: Herr Lehrer Kooßen ist von Oldenburg hierher versetzt. Damit haben alle Schulen der Gemeinde Zwischenahn wieder friedensmäßige Besetzung.

—j) **Oldenburg.** Die Einwohnerwehr in unserer Stadt bezieht sich bis zum kommenden Sonntag die Wagen und hält die wichtigen Gebäude besetzt zum Schutze gegen etwaige Ueberfälle und Angriffe der Kommunisten. — Zu den zahlreichen Banken in unserer Stadt kommt nun noch eine weitere, die im Handelshof an der Langenstraße von einem Bankverein gegründet und Anfang des nächsten Monats eröffnet wird.

—k) **Oldenburg.** Vom Landtag. Der Zentrumsabgeordnete Griep aus Ramsloh hat wegen Ueberbürdung mit Reichstagspflicht amtierend und beruflicher Natur sein Landtagsmandat niedergelegt, für den ausgeschiedenen Abgeordneten würde in erster Linie die an 12. Stelle auf dem Wahlzettel der Zentrumsliste aufgeführte Frau Kaufmann Vol. Brand in Essen in Frage kommen. Sollte diese aber ablehnen, so würde der an 13. Stelle gewählte Winterschuldirektor Heinrich Schulte in Friesenrheide eintreten haben. Im letzten Falle würde das Saterland einen Vertreter befehlen.

—l) **Alt Friesland.** Du Greer, ja Taalte toe hörn Keel, wat mat it? Lena schriift, dat je vanavonds komen will un heb it gien Knibbelle Botter in Hus. Is kann her doch neet mit 'n drög Stiid Broi ummer de Dogen gahn. Dat kannst du neet, dat licht mi in, dar will it glets man eedes de Padd langs feien un bi Steffen dörspreken, de mag mi wall 'n halv Pund heet oeromögen bögen un seggen dat verlogen. Dat doe man, de seggt neet ne. . . . Goe'n Dag, Steffen, na, wo geiht 't? Wel hebben mi dar dam? Freeer? Koom wat binnen — Piep Tabat antwörden? Tabat? Heit du dann noch Tabat? Na, dat verliest s'it, dat mit d'r on. Dorigens neet billig; dattig Markt hebb 't bevalcht. Wist ja wall . . . du, dattig Markt? Ja, dat beet, neet in bar, it hebb dar tue Pund Botter för geoen. Dlo, it wall ot

all leggen . . . Wat wallst du seggen? Ja meen man, dat geist ja noch. De Botter kummt bi neet hoger in Pries as vödem. Land is Eegenboom, de Arbeit wordt mit egen Volk maht, un wenn een noch heit verliest toe 'n Pries, de de Boden för dat heele Stiid Land neet bevalcht het un dann nach 'n Roe verliest för 4000, een annerer verliest för 3200 Mt, dann kann man 't uholen. Seter, wollest man de Tabat billiger, do freeg man 'n Pund Siegelportorio för 9 Groschen, man de wat toe verflinghen het, kann allred noch heit up sien Hellen tomen. Na ja, mi proten dörehem van Botter. Taalte schiift mi heer, Lena will komen un wi hebden gien Knibbelle Botter in Hus. Kannst uns neet 'n Pund, oo wenn 't of blot een halv Pund is, het oeromögen seghen oo verlogen. Botter? ne, Botter hebb it süst nit oer, ut seken dat Broi jo, schmecht heit heit un giffen sien Hestelden in de Wage. Mann, prot doch neet, du heit doch Botter. — Gien Bot. Na denn neet, necht blot neet oer, dat is fraggi heet. Un darmit geiht he. Dichte bi sien Hus kummt hum 'n Keel in d' Roete mit 'n legen Nussad. Na, war soll 't up an gahn? Ja, gehe zu dem Bauern, der soll Botter verlaifen. Neet toe maken, it loom d'r list her. Mein Lieber, der Mann hat Botter und verkauft Botter, aber, verliest Sie, es muß nicht auf 'n Markt antommen. Ich so, jo 'n Ton heit de Nachfall, denn 't freer, seggt aber 't oer nit un geist na Hus. Een Stimm later tritt de Fremde an de Kuten; vier Pund hat he bekommen. Keel is, keel, wat sünd wi riel, of hier in Olfreesland an Sinn för Grabben un Grabben. — Dat is nu egenlich ein Kapitel för s'it, man dar löre noch een Steer an. — Einige Tage later kummt Steffen na de Stadt, he het 't brot, he mut allerhand Metens bevalchen, will aber dat Geld von de Bank halen, 't is nu so maedel, man brack nit mitsepen. Sie münghen: Na wall wall eben 300 Mt. heben, un darmit truch he 'n Kriegsanleihe, Stiid aber 300 Mt., ut de Taste. Schön, haben Sie den Zinsbogen? Wat is dat? Mi heit een Keel bit Stiid Papier geoen un het mi leggt, dar tum it wall dat Geld för ubetacht friegen. Können Sie auch zum Kurswert, wenn Sie den Zinsbogen necht Talen dazu haben, jo ist das Stiid Papier nichts wert. Wat? So 'n Saterdag, Botter, oo we, annerweg, it harr hodd wat seggt, hebb 't hum oerleten un dar amere Geld hermitgenen, wief he geern s'it. Geld heben un wall. Da sind Sie eben hinter Licht geführt, ich bedauere 'n. Na flu de Dübel in de Mengelpott, laut mi een van dat Volk meer oder de Swelle tomen, de . . . ja wat denn, de mut noch meer bevalchen. Es d'r verliest wort, kummt dat neet oerentel vör, dat lütje Stiid von de Kriegsanleihe toe wulle Wert von de Buren annehmen wort, of s'ümmen Zinsbogen. Dat Wall rezent d'mit, dat nit naerwelt wort, ut Dorfallen, de behatt mit. — Nieb' immer Treu' und Redlichkeit, doch kommt Du damit jest nit weit.

—m) **Leer, 12. November.** Der am 8. d. Mts. mit einer Ladung Torf von hier nach Frankfurt a. M. abgegangene Leichter „Greif“, Kapitän Swetes aus Duisburg, geriet infolge des niedrigen Wasserstandes auf der Ems unterhalb Wanne an Grund. Bei dem Versuch, das über 60 Jahre alte Fahrzeug abzuschleppen, brach es mitten durch und dürfte vollständig verloren sein. Die Ladung wird geborgen.

Letzte Drahtnachrichten.

—w) **Berlin, 12. Nov.** Generalfeldmarschall von Hindenburg, der gemeinsam mit Ludendorff vor dem Untersuchungsausschuß erscheinen soll, ist in einem, dem Güterzuge angehängten, Salonwagen heute vormittag aus Hannover hier eingetroffen. Der Feldmarschall, den Ludendorff auf dem Bahnhof empfangen hatte, wurde von dem Publikum sympatisch begrüßt.

—x) **Berlin, 12. November.** Die Lehren des Metallarbeiterstreiks sind nach dem „Vorwärts“ für die Arbeiter teuer erkaufte. Sie zeigen einmal, daß im Wirtschaftleben zunächst alle Mittel erschöpft sein müssen, bis zur letzten Waffe, dem Streik, gegriffen werden kann, und zum andern, daß radikale Phrasen und großsprecherisches Draufgertum noch nicht die Gewähr für eine wirksame Anwendung dieser letzten Waffe bieten.

Auch der „Vorwärts“ beipflichtet das Kohlenelend und das Leiden der Industriellen, weil Kohlen fehlen. Das Blatt sagt: Kohlennot und Transportmittelnot sind in erster Linie auch Organisationsnot. Der gute Wille zum Mundspitzen in allen Ehren, aber jetzt brauchen wir endlich einen Mann, der auch pfeifen kann und der pfeifen will und der auf alles pfeift, was sich ihm in seiner Arbeit entgegenstellt.

Der Reichsverkehrsminister Dr. Bell erklärte einem Mitarbeiter des „Berliner Lokalanzeiger“, man werde auch nach dem 15. d. Mts. die einschneidendsten Verkehrsbeschränkungen aufrecht erhalten müssen auf vorläufig noch nicht abzusehende Zeit. Nur der allernotwendigste Personenverkehr werde freigegeben werden. Auch der Weihnachtsverkehr dürfe unter diesem Zeichen stehen.

Die Franzosen haben, wie verschiedene Blätter berichten, mit dem Abtransport der deutschen Kriegsgefangenen begonnen. Ein erster Zug mit solchen lief gestern mittag in Eisen ein. Inzwischen sei, so wird weiter berichtet, von Paris aus plötzlich der Befehl ergangen, den weiteren Abtransport einzustellen einzustellen. Etwa zehn Transporte, die sich noch auf fran-

zösischem Boden befanden, seien angehalten und zurückgeleitet worden. Welche Vorgänge diese Maßnahmen veranlaßt hätten, ließe sich noch nicht ermitteln.

—w) **Berlin, 11. Nov.** Die gestern nach dem Vakuum abgereiste interalliierte Militärkommission wurde von einer Anzahl deutscher Offiziere unter Führung des Admirals Hopmann begleitet. Ein bestimmter Arbeitsplan der Kommission ist, wie die „Deutsche Allg. Ztg.“ schreibt, bisher nicht aufgestellt, sondern soll erst an Ort und Stelle vereinbart werden.

—z) Zur Beendigung der Aussprache über den Abwehrkrieg in Untersuchungsausschuß meint die „Kreuzzeitung“, man habe die gestrige Sitzung des demokratischen Parteitribunals mit einem Gefühl der Befriedigung verlassen. Die gestrige Sitzung dürfte dazu beitragen, bei der Reichstagsmehrheit die Lust zur Fortsetzung der Untersuchung und des Vernehmens Sachverständiger durch Nichtachtverständige bald erlangen zu lassen.

—w) **Berlin.** Durch die Verkehrsperre ist die Nachrichtenvermittlung über Einzelheiten der Staatsprämielanleihe, namentlich in den ländlichen Bezirken, verlangsamt. Da aber die Regierung auf die Beteiligung der ländlichen Bevölkerung den größten Wert legt, hat der Reichsfinanzminister beschloffen, die Zeichnungsfrist, die ursprünglich vom 10. November nur bis zum 26. November laufen sollte, um acht Tage zu verlängern. Die Zeichnungsfrist läuft also vom 10. November bis zum 3. Dezember.

—* **Biesbaden, 11. November.** Der französische Militärbevollmächtigte hat dem vom Landesvorstande einstimmig zum Landespräsidenten gewählten Rechtsanwalt Dör in einer Ansprache sowie dem Vorsitzenden des Landesauschusses zur Wahl seine Glückwünsche ausgesprochen und ihnen seine Unterstützung zugesagt. Die Bestätigung durch den kommandierenden General der französischen Rheinarmee darf als sicher angesehen werden.

—w) **Paris, 11. Nov.** Die Erinnerung an die Unterzeichnung des Waffenstillstandes wurde heute morgen in dem Invalidentempel durch Gottesdienst gefeiert. Eine ungeheure Menschenmenge füllte den Dom, darunter Marschall Foch, General Pau und viele Kriegsveteranen.

—* **Verfaßtes Wie „Liberty“** mitteilt, verlangt Frankreich die Auslieferung von 600 Deutschen auf Grund des Artikels 228 des Friedensvertrages.

—* **Brüssel.** (Havas-Neuter) Der „Soir“ meldet über den Zwischenfall in Breskoms, wo die von einem belgischen Schiffe geführte belgische Flotte untergetrieben und verbrannt worden sei, daß die belgische Regierung beschloffen hat, von den Niederlanden nicht nur eine Entschädigung für den dem belgischen Schiffe zugefügten Schaden zu verlangen, sondern auch die feierliche Gutmachung für den der Fahne zugefügten Schimpf zu fordern. Ein belgisches Torpedoboot wird die Schelde hinunterfahren, und die Fahne soll von den holländischen Behörden begrüßt werden.

—* **London.** (Agence Havas) Heute würde im Namen Poincarés ein Kranz an dem Grabe der Kriegsgesetzten niedergelegt. In demselben Augenblick wurde durch die Truppen das Zeichen zur Einstellung jeglichen Verkehrs auf 2 Minuten gegeben. Dann ging die Menge vor dem Ehrengrab vorbei.

—w) **London, 11. Nov.** (Ag. Havas.) Der französische Minister des Äußern Pichon hatte mit Lord Curzon eine Unterredung über die schwebenden politischen Fragen. Er besprach sich auch mit dem König und mit mehreren Mitgliedern des Kabinetts. Gestern hatte Pichon eine lange und wichtige Zusammenkunft mit Lloyd George. Pichon wird Poincaré nicht nach Schottland begleiten, sondern am Mittwoch nach Paris zurückkehren.

Briefkasten. J. B. in A. Der Höchstpreis für Speisekartoffeln ist 7,25 Mark pro Zentner. Von der Reichskartoffelstelle ist zwar eine Prämie von 2 Mark pro Zentner ausgesetzt, von der oldenburgischen Landeskartoffelstelle aber abgelehnt worden. Die zwei Mark Prämie dürfen also nicht gefordert werden. Bei Lieferung frei ins Haus kann der Erzeuger für Lieferung bis zu 10 Zentner pro Zentner 1 Mark Bringerlohn fordern. Bei größeren Quantitäten als zehn Zentner darf der Bringerlohn im ganzen auch nicht über 10 Mark betragen.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Eiers in Westerstede. Druck und Verlag von Eberhard Ries in Westerstede.

Amtliche Bekanntmachungen.

Da die dringendste Versorgung des Landesteils Oldenburg mit Brennholz für den gegenwärtigen Winter einmal durch eine umfangreiche verbotsmäßige Ausfuhr, namentlich aber durch ein verwerfliches Zurückhalten des Torfes seitens zahlreicher Erzeuger und Händler ernstlich gefährdet war, hat das Ministerium des Innern als nach § 2 des Höchstpreisgesetzes vom 4. August 1914 zuständige Behörde sich genötigt gesehen, bei ganzlichen Personen in ihrem Besitz befindlichen Torf mit Beschlag zu legen und vielfach auch ihn zu enteignen. Es wird aber diejenigen Torfmengen, die zur Deckung des notwendigsten Hausbrandbedarfs des Verbrauchers der Bevölkerung nicht erforderlich sind, nach Sicherstellung der Versorgung der letzteren den früheren Besitzern wieder überlassen und eine Ausfuhr dieser Mengen im beschränkten Umfang wieder zulassen. Eine Ausfuhranleihe werden aber grundsätzlich nur diejenigen Torfbesitzer erhalten, welche zur Befreiung der einzelnen Kommunalverbände vor dem 18. Oktober ds. Js. beigetragen hatten, in zweiter Linie diejenigen, welche nachher ihrer

Lieferungspflicht genügt haben, ohne daß Zwangsmaßnahmen gegen sie erforderlich waren. Diejenigen Torfbesitzer, welche noch im Besitz von ihren notwendigen Bedarf überschreitenden Brennholzmengen sind, eine Aufforderung zur Uebernahme der letzteren an den Staat aber noch nicht erhalten haben, werden darauf aufmerksam gemacht, daß auch ihnen der überschüssige Torf, und zwar unter Herabsetzung des Höchstpreises wie enteignet werden, wenn sie diesen nicht alsbald freiwillig an einen oldenburgischen Kommunalverband abtreten. Neben dem Ministerium des Innern stehen den in diesem beauftragten Stellen und den Vertretern und den Stadtmagistraten die Befugnisse nach § 2 des oben angeführten Höchstpreisgesetzes zu. Endlich wird unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Direktoriums, Abteilung des Innern, vom 16. Juni d. Js. noch als darauf hingewiesen, daß jedes Hinausschaffen von Brennholz aus dem Landesteil Oldenburg der Genehmigung bedarf und das Zuwiderhandlungen mit schwerer Strafe bedroht sind. Oldenburg, den 11. November 1919. Staatsministerrium. Langen.

Amt Westerstede.

Westerstede, den 6. November 1919. Bei der diesjährigen Nachbörung der Schafböde, die von der Hauptbörung infolge der Maul- und Klauenieuche ausgeschlossen waren, wurden folgende Böde angebot: Bod „Hahn“ des G. V. Hufmann in Westerstede, Bod „Hahn“ des Siegfried Kolak in Westerstede, Bod „Wader“ des Karl Reiners in Helle, Bod „Wader“ des Karl Reiners in Helle. Münzebrock. Amtsvorstand des Amtsverbandes Westerstede. Westerstede, den 7. November 1919. Getreide darf niemals in die Mühlen geschafft werden, ohne daß die Säcke mit den vorgeschriebenen Anhängzetteln versehen sind. Bei Uebertretungen muß eine Beschlagnahme erfolgen. Die Anhängzetteln werden zugleich mit den Nachkarten gegen Zahlung von 10 Pf. ausgegeben. Münzebrock.

Gesucht zum 1. Mai ein

Mädchen von 15-17 Jahren. Gesch. Hiesig, Torschloß.

Bettmatten Befreiung garantiert sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft gratis. Verlanhaus Wölschfahr, München 80. Hiltensbergerstr. 6.

Apen. Zu verkaufen 6 beste sieben Wochen alte

Ferkel und **1,8 Junge Begeenten** (Süd. Laufenten). J. D. Thyen.

Edewecht.

Hinweisend auf die Bekanntmachung der Landes-Kartoffelstelle in den Tageszeitungen bitte ich die Kartoffelerzeuger in der Gemeinde in ihrem eigenen Interesse dringend, nunmehr sämtliche überschüssigen Bestände, auch die bereits eingemieteten, sofort zur Anmeldung und Ablieferung zu bringen. Die Lage ist ernst, daher veräume niemand, sich vor Unannehmlichkeiten zu schützen.

Diedr. Meyer.

Sonnen-Verkauf.

Edewecht Der Hausmann Gerhart Setze hierüber läßt am

Sonnabend den 29. Nov. d. J., nachm. präzise 1 Uhr auf, in seinem Bude „Häge“ zu Nordedewicht 2

200 Tannen

auf dem Stamm schwache Balken, Sparten, Ritzen u. Kuhho's,

50 Säulen Tannen u. Eichen

Öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist zu kaufen. Versammlung an Ort und Stelle. Kaufliebhaber ladet ein

Süssen, Memmol, Verschleimung.

Schreibe allen Leidenden gerne umsonst, womit ich mich von meinem schweren Leiden selbst befreie. Auch bei Hautjucken, Flechten, Krätze, offenen Beinschwüren gerne umsonst Auskunf. Rindmarie erwünscht.

Abnahme von Geflügel

zur jeden Montag. Hähnen unter 2 Pfund und Hühner unter 3 Pfund kann ich zur Zeit nicht annehmen.

Füllen

in gute Fütterung zu geben und bitte um Preisangabe.

Knecht

von 14 bis 18 Jahren. Joh. Reus, Arbeitsvermittl. Westerfede.

Grabenarbeiten.

Die Ausräumung des Wasserzuges Nr. 25 im Westerfischer Zintlandsmoor soll am **Donnerstag den 20. November** öffentlich ausverdingen werden.

Annahmer verfahren sich nachmittags 1 Uhr bei der Brücke in der Chauflée.

Spar- u. Darlehnskasse zu Edewecht.

Da am 1. Dezember 1919 Zins- und Gewinnanteilscheine nur von den Banken angenommen werden dürfen, bei denen die betr. Papiere (Kriegsanleihe und sonstige Wertpapiere) hinterlegt sind, empfehlen wir unsere

Einrichtung zur Aufbewahrung von Wertpapieren.

Wir bitten daher, etwaige Wertpapiere bei unserer Kasse einzureichen, woselbst auch weitere Auskunft erteilt wird.

1000 Mark

Belohnung zahle ich demjenigen, der mir den Täter, der bei meinen Bienen gewelen ist, so namhaft macht, daß ich ihn gerichtlich belangen kann.

Süßmilch u. Sella, Werdehaar, Haften- u. Kaninchenfelle

zähle ich hohe Preise. Julius Hoffmann.

2 Gespanne

gegen hohen Vorklohn. Zu melden bei Georg Janßen in Fortsloge.

Rechtenfranke

Trodene und nasse Flechte, Kopf- und Barflechte, Schuppenflechte heilt Dr. Kärstens Vera-Hausalbe

Abnahme von Geflügel

zur jeden Montag. Hähnen unter 2 Pfund und Hühner unter 3 Pfund kann ich zur Zeit nicht annehmen.

Füllen

in gute Fütterung zu geben und bitte um Preisangabe.

Knecht

von 14 bis 18 Jahren. Joh. Reus, Arbeitsvermittl. Westerfede.

Edewecht.

Wegen Ueberfüllung nehme ich vor Weihnachten keine Reparaturen mehr an.

Geschäfte

zu verkaufen. Georg Meyer.

Kluge Frauen

besuchen meinen Rat und gebrauchen bei Schwierigkeiten nur noch das vorzüglich bewährte Dr. Kärstens Menstruana.

Edewecht.

Zu verkaufen 1 Paar neue langschäftige Stiefeln Nr. 27 1/2, 1 Paar getragene Nr. 29.

Fahrradgummis

aus Naturgummi und besonders gute Leinwandlagen habe jetzt auf Lager.

Allgem. Driftrantenkasse der Gemeinde

Landtrantenkasse des Amtsberb. Westerfede, Sektion Zwischenahn.

Annahmer verfahren sich nachmittags 1 Uhr bei der Brücke in der Chauflée.

Spar- u. Darlehnskasse zu Edewecht.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß unsere Kasse

Starke Mannteller

für Hosen, Knabenanzüge, Narke Selenstoffe u. Zwirnbuchskins, Wintermützen für Knaben und Herren, blaue Lumpers, graue Dreihacken, Toppes für Männer u. Büschen.

Westerloy.

Die Landwirtschaftskammer erucht die Landwirte um Westerlooy und Umgegend, die noch abzugebenden Feldbesitzigten

Gerh. Hanken.

Erhalten heute noch einen größeren Posten

Such-Litewken

Wir erhalten einen Posten guter

Zutesäcke

und wollen die Mitglieder bis zum 15. ds. Mts. ihren endgültigen Bedarf anmelden.

Litewken

Wir erhalten einen Posten guter

Kloostschick-Berein

Am Donnerstag den 13. ds. abends 7,30 Uhr, im Vereinslokale (Wentes Gathhof)

Berlammlung.

Um pünktliches Erscheinen bitten

Süd-Edewecht.

Brillen und Klemmer

in großer Auswahl stets am Lager.

Reparaturen

an sämtlichen optischen Sachen schnell.

Trauringe

in allen Größen u. modernsten Formen in 333 u. 885 Gold forte in bestem Double.

Kaufe Gänse.

Abnahme Sonnabend.

Gen.-Versammlung

Tagesordnung: 1. Rechnungsablage, 2. Neuwahl des Vorstandes, 3. Berpedung über das am Neujahrstage abzuhaltende Konzert, 4. Verschließenes.

Westerfede.

Die Landwirtschaftskammer erucht die Landwirte um Westerlooy und Umgegend, die noch abzugebenden Feldbesitzigten

Gerh. Hanken.

Erhalten heute noch einen größeren Posten

Such-Litewken

Wir erhalten einen Posten guter

Zutesäcke

und wollen die Mitglieder bis zum 15. ds. Mts. ihren endgültigen Bedarf anmelden.

Litewken

Wir erhalten einen Posten guter

Kloostschick-Berein

Am Donnerstag den 13. ds. abends 7,30 Uhr, im Vereinslokale (Wentes Gathhof)

Berlammlung.

Um pünktliches Erscheinen bitten



Freiw. Feuerwehr Westerfede

Das diesjährige

Stiftungsfest,

bestehend in

Aufführungen mit nachh. Ball,

findet am

Sonntag den 14. Dezember im Genteschen Saale statt.

Plattenloser Zahnersatz

durch Goldtronee und Brillenarbeiten.

Dentist Schmidt

Oldenburg i. O., Götterplatz 1, gegenüber der Oldbg. Landesbank.

Edewecht.

Am Sonntag den 16. Novbr., nachmittags 4 1/2 Uhr, in Mugges Gathhof:

Große öffentliche Volksversammlung.

Herr Parteisekretär Dr. Dransfeld spricht über die politische Lage.

Freie Aussprache.

Deutsche demokr. Partei, Ortsgruppe Edewecht.

Weißes Glückgarn,

log. M. M. C. ist wieder vorrätig.

J. N. Meyer.

Habe noch

Futter- u. Speise-wurzeln

abzugeben. Joh. Fr. Pfeifer, Wargel i. D.

Lindern.

Kranz- und Mittel-Därme empfiehl

Deutsche Volkspartei, Ortsgruppe Apen.

Öffentliche Versammlung

am Dienstag den 18. Novbr., nachm. 5 Uhr, in Dirks Gathhof.

1. Vortrag:

„Die Tätigkeit der Deutschen Volkspartei in der Oldenburgischen Landesversammlung.“ Redner: Herr Landwirt Dannemann, Mitglied der Landesversammlung.

2. Freie Aussprache.

Zu zahlreicher Beteiligung werden sowohl Männer als auch Frauen freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Arceyenkamp, den 11. Novbr. 1919.

Heute morgen entschief sanft und ruhig nach kurzer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Lena Höstje

geb. Spedels in ihrem 78. Lebensjahre. Dies bringen tief betriibt zur Anzeige

Wilhelm Höstje nebst Angehörigen.

Beerdigung findet statt am Sonnabend den 16. d. M., nachm. 3 Uhr, in Zwischenahn.

Der Ammerländer

(Hauptpreis Nr. 5.)

erschint täglich mit Ausnahme des Tages nach Sonn- und Feiertagen.
Preis fürs Vierteljahr durch die Post frei ins Haus bezogen 4,50 Mark, zum Abholen von der Post 3,60 Mark. Alle Postanfragen und Landbriefträger nehmen Bestellungen entgegen. Anzeigengebühren die einpaltige Kleinzeile (ober deren Raum) für Auftraggeber aus dem Freistaat Oldenburg 30 Pfg., für außerhalb des Freistaats wohnende 35 Pfg. Restamen kosten 1 Mark die Zeile.
Anzeigenannahme bis 9 Uhr vormittags am jeweiligen Drahttag; größere Anzeigen werden am Tage vorher erbeten.
Für die Rückgabe unverlangt eingesandter Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. — Jedes Anrecht auf Rückgabe geht verloren, wenn Anzeigen-Gebühren durch gerichtliche Mitwirkung eingezogen werden müssen. — Platzanzeigen bei Aufgabe der Anzeigen werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird jedoch nicht übernommen.

Nr. 267.

Westerfede, Freitag den 14. November 1919.

59. Jahrgang.

Polnische Rundschau.

Deutsches Reich.

† **Provinzialverband Polen-Westpreußen.** Bestimmungen infolge soll die preussische Regierung beschließen lassen, die nach dem Friedensvertrage der Westpreußen verbleibenden Teile der Provinzen Polen und Westpreußen unter die Namen Westpreußen und Polen verbandeln. Die Staatsregierung legt den größten Wert auf die Festsetzung, daß die Wahrung sachlich ist. Wichtig ist, daß die Staatsregierung für Verwaltungsreform für die kommende Periode auf der Vermaltung einen ähnlichen Gedanken zur Förderung gestellt hat. Die Staatsregierung sieht diesem Gedanken sein. Es liegt in der Pflicht des Ministeriums des Innern, eine gemeinsame Zusammenfassung der Absichten durch Bildung eines Provinzialverbandes Polen-Westpreußen, um die mit der preussischen Verfassung auf das erste verfahren, erwirbt diesen Namen zu erhalten. In dem im beifolgenden Besonderen Teil sind die Gedanken der Staatsregierung den gebührenden Ausdruck zu geben.

† **215 Millionen für soziale Zwecke.** Der preussische Landesverrechnung ist ein Gesetzentwurf ausgangen, wonach der Staatsregierung ein weiterer Betrag von 215 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden soll, um Gemeinden und Gemeindefreien zur Erleichterung ihrer Ausgaben für Kriegswitwen- und -kinder sowie zur Befähigung von Lebensmitteln Beihilfen zu gewähren, und um öffentliche Hoffnungsarbeiten zu unterstützen.

† **Die ober-schlesischen Gemeindevahlen.** In ihre Antwortnote an die Entente, die bekanntlich die Gemeindevahlen in Oberschlesien verbieten will, sagt die Reichsregierung: Nachdem nunmehr in Oberschlesien Ruhe und Ordnung wieder eingeleitet sind, kann die preussische Regierung nicht mehr länger zögern, die aus erheblichen Gründen, zuletzt infolge des Aufstandes, vertriebenen Gemeindevahlen abhalten zu lassen. Dies ist um so mehr geboten, als die Gemeindevahlen die Voraussetzung für die mittelbaren Kreis- und Provinzialparlamentswahlen bilden, insbesondere die neue ober-schlesische Provinzialparlamentarische erst auf Grund dieser Wahlen voll ins Leben treten kann. Durch die Wahlen der Gemeindevahlen wird auch den Interessen des polnischen wachsenden Teiles der Bevölkerung Rechnung getragen.

† **Englische Truppen für Westpreußen.** Aus London wird gemeldet, daß die Engländer im Unternehmen mit den Amerikanern zur Unterstützung der Ordnung Truppen nach dem polnischen Bezirk schicken werden, in deren eine Volksabstimmung stattfindet. Die Truppen werden bis Januar dort bleiben.

Schweiz.

† **Abschluß des Fürstentums Neuchâtel.** Auf Wunsch der Regierung des Fürstentums Neuchâtel wird die Schweiz die Verwaltung von deren Interessen über alle die übernehmen, wo das Fürstentum seine Landesverwaltung besitzt, und ferner eine Kommission ernennen, die die Stelle des a. s. j. Verhältnisses mit Österreich einer Besichtigung des Fürstentums mit der Schweiz anstellen soll.

† **Vorbereitendes Einfuhrverbot.** Der Schweizer Bundesrat bereitet ein vorbereitendes Einfuhrverbot gegen deutsche Industrieerzeugnisse vor, um die Schweizer Industrie vor der Konkurrenz zu schützen, die durch den niedrigen Stand der deutschen Währung und die dadurch abgemindert herabgesetzten Einkaufspreise gefördert wird. Diese Maßnahme zeigt wieder, wie notwendig es ist, die deutschen Warenpreise gegen das Ausland zu verriegeln.

Frankreich.

† **Die gemeinsame Auslieferungsliste.** Der Oberste Rat hat beschlossen, eine gemeinsame Liste aller durch Deutschland auszuführenden Personen aufzustellen. Mit dem Verlangen der vertriebenen Völkern, aus denen die gemeinsame Liste zusammengestellt werden soll, ist in besonderer Ausdehnung betraut worden. Derselbe Ausschuss wird auch die Gerichtsliste zusammenlegen und die Gerichtsordnung aufstellen.

Großbritannien.

† **Die Verantwortung für Scapa Flow.** Auf eine Anfrage im Unterhaus hat der Chief Lord der Admiralsität Antwort erteilt, daß die britische Regierung die Verantwortung für die Verleitung der deutschen Flotte in Scapa Flow nicht übernehmen könne und daß die Frage der Flotte nach dem Obersten Rat zur Prüfung unterbreitet werde.

Verschiedene Meldungen.

† **Sancti.** Der Markkurs ist so weit gefallen, das man für einen Franc 410 Mark zu zahlen muß.

† **Frank.** Ein völliger Wechsel in der Regierung gilt als unmittelbar bevorstehend.

† **Verträge.** Die Unterzeichnung des bulgarischen Friedensvertrages wird am 14. oder 15. November im Hinblick auf Neuchâtel stattfinden.

† **London.** Das Parlament von Columbia hat ein Gesetz über den Beitritt zum Völkerverbund angenommen.

Der Versailler Lungenfrieden.

Die Londoner Konferenz für schnellste Revision.

Die in London abgehaltene Wirtschaftskonferenz, die sich namentlich die Bekämpfung der Hungernot in Europa zum Ziel gesetzt hatte, ist nunmehr mit ihren Beratungen zu Ende.

Der Konarich ist der Ansicht, daß die wirtschaftlichen Bestimmungen des Friedensvertrages größtenteils verantwortungsvoll sind für die Herrichtung der Produktion und des Handels und für die Gefahr, mit der die gesamte kulturelle Welt durch eine gewaltige Revolution und durch Hungersnot bedroht wird. Er ist ferner der Ansicht, daß die Interessen aller Länder es erfordern, die Bestimmungen so schnell wie möglich zu ändern.

Der Konarich fordert daher, daß der Oberste Wirtschaftsrat, ferner die Wiederherstellungskommission, die europäische Kohlenkommission und andere Körperlichkeiten so ausführlich wie möglich Auskünfte über den tatsächlichen wirtschaftlichen Zustand in Europa geben, besonders in bezug auf den Bedarf an Kohlen und andererseits über die Vorräte an Lebensmitteln, Brennstoffen, Bekleidungs-, Transportmitteln und Viehfleisch in den verschiedenen Ländern. Der Konarich richtet einen Appell an die Regierungen und die Presse der ganzen Welt, diese Tatsachen an die Öffentlichkeit zu bringen.

Die „Verantwortlichen“ in Bulgarien.

Auslieferung des Saren Ferdinand.

Wie aus Sofia gemeldet wird, hat die bulgarische Regierung die herabragenden Mitglieder der Partei Diabowlaw verhaften lassen. Die offiziellen Blätter in Sofia erklären diese Maßnahme mit der Notwendigkeit, die Verantwortlichkeit der Sagen festzustellen, die Bulgarien in den Krieg gezogen haben.

Außerdem will die bulgarische Regierung Verhandlungen mit den benachbarten Staaten und Deutschland anstellen, um die Auslieferung des früheren Saren Ferdinand, Diabowlaw und anderer Generale zu erreichen.

Ausverkauf!

Das große Loch im Westen.

Der Vormarsch beschleunigt sich in einem „Preisverkauf“ eingehend mit dem Walfahrt und bemerkt dazu:

„Früher oder später müssen wir aber auch zu einer stärkeren Ausfuhrpolitik kommen. Dem Verfechter deutscher Waren ins Ausland muß auf irgendeine Weise ein Ziel gesetzt werden. Die weltweite Preisbildung für eine Warenabstufungspolitik aber ist die Wiederherstellung fester Grenzen. Die Entente darf es fernerhin nicht anlassen, daß wir mit Milliardenwerten umher Einfuhr unter Kaufkraft gefährden. Wie ungeheuer darin gewirkt worden ist, beweisen nunmehr vorliegende zuverlässige Schätzungen: Im Westen wurden bis Anfang Oktober ungefähr für 17 bis 18 Milliarden Mark Waren eingeführt, wovon höchstens der vierte Teil Lebensmittel und notwendige Rohstoffe waren. Allein an europäischen und amerikanischen Zigaretten wurden für fast 4 Milliarden Mark eingeführt. Zu derselben Zeit, wo die deutschen Ernährungsbehörden große Mühe hatten, für 40 bis 50 Millionen Denaren zu beschaffen, um die nötige Futterversorgung für ein hundertes Volk sicherzustellen, wendeten für viele hunderte Millionen französische Kaufmänner, Luxusgüter, Modeartikel und Kostenvoll unter Billigung und Förderung der Entente in Deutschland ein und vertriehen die Kaufkraft unseres Geldes. Das kann unumkehrlich so fortgehen. Die Entente muß begreifen lernen, daß sie mit dieser Politik nur das deutsche und das internationale Wohlergehen auf Kosten der deutschen Wirtschaftskraft fördert. Will sie nun uns die Wiederherstellungspolitik erfüllen lassen, so daß sie nicht unsere Kaufkraft vernichten helfen und das Land dem Ruin entgegenziehen. Aber auch das wird nur dann von nachhaltigem Erfolg sein, wenn wir innerhalb der deutschen Grenzen dem Schiebertum mit allem Nachdruck entgegengetreten.“

Preussische Landesversammlung.

(76. Sitzung.)

4. Berlin, 8. November.

Das Haus begann heute die Beratung des Haushaltes der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung. Der Ausschuss beantragt dazu den Wählung von Lärmschuttschleusen mit ausreichendem Holz für die Bergarbeiter, sowie anderer Bewässerungen für die Gruben und Gesundheit der Bergarbeiter. Außerdem liegen Anträge vor auf Abklärung der Arbeitszeit für die unterirdischen Bergarbeiter.

Minister Fischbeck über die Kohlennot.

Im Hinblick auf eine förmliche Anfrage der Demokraten über die herrschende Kohlennot gibt der Minister eine Übersicht über die Lage, die im Laufe starken und anhaltenden Einbruchs macht.

Der Minister sagt, der Friedensvertrag lege uns unerfüllbare Lasten in bezug auf die Kohlenförderung auf. Im fünfjährigen Falle können wir in den fünf Wintermonaten bis April 1920 etwa 43 1/2 Millionen Tonnen Steinkohlen und

39 Millionen Tonnen Braunkohlen fördern. Dagegen beträgt der Bedarf für das Inland und für die Anforderungen des Auslandes 66 1/2 Millionen Tonnen Steinkohlen und 68 Millionen Tonnen Braunkohlen. Es ist also mit einem außerordentlichen Ausfall zu rechnen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit umfassender Einschränkung der Produktion. Ziegelwerke und Zementfabriken müssen rationell, zahlreiche Fabriken stillgelegt werden. (Hört, hört!) Bedenken dürfen weniger verarbeitet, auch der Hausbrand muß wesentlich herabgedrückt werden. (Stürmisches Hört, hört! Lebhafter Beifall.) Starke Weisung des Saren Ferdinand und Verleumdungen durch gerichtliche Mitwirkung eingezogen werden müssen. — Platzanzeigen bei Aufgabe der Anzeigen werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird jedoch nicht übernommen.

Appell Noeses an die Arbeiter.

Der verbrecherische Generalkrieg.

Reichsminister Noese bemängelt in einer in Breslau gehaltenen Rede, daß sich bei seiner Partei ein Mangel an Einigkeit und Entschlossenheit bemerkbar mache, und kam dann auf die Strafen zu sprechen: In Berlin, wo 160 000 Menschen arbeitslos auf der Straße liegen, sind 100 000 Arbeiter durch einen wahnwitzigen Generalkrieg weitere Hungerlöhne auf die Straße zu werfen. Welche Gefahren damit verbunden sind, ist nur den wenigsten klar. Er habe seit augepaßt und durch seine wenigen Worte die Verleumdungen, die zu einem Verbrechen gegen unser ganzes Volk angeordnet haben. Weiter sagte Noese: „An politischen Reden ist seitens aller erreicht worden, was wir erheben, aber mit politischen Reden allein bringt man kein Brot auf den Tisch. Wir haben die Sozialisierung auf andere Weise eingeleitet. In diesem Winter werden dem Reichstage Gesetzesvorlagen ausgeben, nach denen die großen Unternehmer mit 75 % vertrieben werden. Die kleineren Unternehmer werden teilweise damit auf besser besetzten Angeleiteten ihrer Vertriebe. Die völlige Sozialisierung kann erst erfolgen, wenn das deutsche Wirtschaftleben wieder Blut und Leben in den Knochen hat.“

„Richt der Unabhängigen vor den Kommunisten.“

Berlin. Die linken Unabhängigen haben sich an die Sicherheitsbehörde mit der Bitte gewandt, sie vor beschuldigten Angriffen durch die Kommunisten zu schützen.

Die bekehrten Eschaffer.

Karlsruhe. Die Unabhängigen des Eschaffers, das Clemenceau bei seinem dortigen Besuch einen sehr großen Empfang gehabt habe. Die Verführung habe sich teilnehmend oder gar abnehmend verhalten. Von irgendwelchen Obationen, wie es die Franzosen gewohnt seien hätten, sei keine Rede gewesen.

Russische Hochfluter.

Krankfurt a. M. Die Krimitalpolitik verhalte in Podburg den 42-jährigen ehemaligen russischen Minister Molotov u. V. Molotov, einst von Galitzin, wegen erblicher Verbrechen und Hochverrats.

Deutschenerfolgung in Böhmen.

Prag. Gegen den Führer der Deutschen in Böhmen, Dr. Rohemann, wurde ein Verbot wegen Scherenschnitts erlassen, weil er bei der Feier für die Marschalchen eine Rede mit einem „Vater unser“ schloß, in dem folgende Sätze vorliefen: „Bereit uns unsere Schuld und richte unsere Verleumdungen unter Volk aus Mitleid und Tod und als ihm wieder das Reich.“

„Der Fünfterrat beschloß sich ...“

Paris. Der Fünfterrat beschloß sich mit der deutschen Note betreffend die Organisation der Wirtschaftsmittel in den Kreisen Eupen und Malmedy und übermittelte diese mit einer belgischen Note dem Ausschuss für belgische Angelegenheiten. Einem Mediationsausschuss wurde die Prüfung der Frage der Fortschaffung des Materials an Belgien, das dem Deutschen Reich gehört, überwiesen; er soll unterrichten, ob diese Fortschaffung den Klauseln des Friedensvertrages entspricht.

Frühjahrsöffnung neuer Sowjetstaaten.

London. Wie halbamtlich berichtet wird, soll die Generaloffensive der Alliierten gegen Sowjetrußland im kommenden Frühjahr beginnen.

Der Austausch für Rabel.

Stockholm. Die russische Sowjetregierung hat genehmigt, daß im Austausch mit Rabel die drei deutschen Geleite Konsole Parlat, Strach und Wandel die Heimreise nach Deutschland antreten dürfen.

† **Ostaufläufe im Stadtparlament.** In Berlin-Neukölln hatten die Mehrheits sozialdemokratischen die Aufhebung des kommunalen Arbeiterrates beantragt, da er jetzt überflüssig sei. Bei der Beratung in der Stadverordnetenversammlung trug eine Gruppe, bestehend aus Anhängern der Unabhängigen, in den Saal ein und begann unter großem Lärm tätige Angriffe gegen die Stadverordneten. Es entwickelte sich heftige Kämpfe, bis die Sicherheitskräfte eintraten und den Saal räumte. Der Antrag auf Auflösung des Arbeiterrates wurde dann angenommen.